

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 65 (1971)
Heft: 6

Artikel: China im Alleingang
Autor: Gurley, John
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

am griechischen Volk bezeichnet hatten, als Protest von ihren Posten zurücktraten. Papadopoulos blieb fest. Andere ausländische Geschäftspartner sind stets bereit in die Bresche zu springen. In Sicht steht Frankreich mit der Gruppe «Alstom» zur Errichtung von elektrischen Zentralen, Peugeot für eine Montageanlage; die Lieferung von Tanks und Schnellbooten aus Cherbourg ist im Gang. Auf Grund der Militär- und Wirtschaftshilfe von außen vermag sich die Militärjunta zu halten. Mit einem Bruch im Regime, verursacht durch innere Zwistigkeiten, ist kaum zu rechnen, denn die Machtelite richtet sich, wie Averoff meint, nach dem englischen Wort: it is better to hang together in order not to be hanged together.

Die Machtposition der Führerschicht wird durch den unentwegten Widerstand des entmachteten griechischen Volkes ständig untergraben. Die Gegnerschaft zur Diktatur zeigte sich mit aller Deutlichkeit in einem mit 133 Unterschriften versehenen Manifest, das anlässlich des Jubiläums zum 150. Jahrestag (25. März) der Befreiung von der türkischen Herrschaft veröffentlicht wurde. S e f e r i s, Nobelpreisträger für Literatur, gehörte zu den Unterzeichnern. Daneben figurierten Namen von bekannten Richtern, Advokaten, Hochschullehrern, Künstlern und auch von Offizieren aus verschiedenen politischen Lagern.

Die Bombenanschläge der vergangenen Wochen waren vor allem Vergeltungsmaßnahmen gegen K o l l a b o r a t o r e n des Regimes. Durch einen Bombenanschlag wurde großer Sachschaden im zentral gelegenen Warenhaus von Papayannis, einem engen Berater Papadopoulos' angerichtet. Eine andere Bombe zerstörte das Athener Bürogebäude der Zementfabrik «Iraklis», dessen Leiter, Tsatsos, Präsident des «Kleinen Parlaments» ist (siehe NW, Februarheft 1971). Ein kühner und eher heiterer Coup à la Köpenick gelang einer Gruppe motorisierter Widerstandskämpfer, die zur Mittagszeit von ihren Autos aus Tausende von Flugblättern auf den Hauptplatz Athens, den Verfassungsplatz, abwarfen. Dies geschah kurz bevor der Regierungschef Papadopoulos mit seiner Gefolgschaft vorbeifuhr auf dem Weg zur Kathedrale für das Te Deum zur feierlichen Begehung des vierten Jahrestages der Machtübernahme (21. April 1967). Keiner der Flugblattabwerfer konnte gefaßt werden.

Helen Kremos

China im Alleingang

China enttäuscht. Entgegen den Prophezeiungen (und Wünschen) vieler Vertreter der «freien Welt» lebt es noch und ist sogar dabei, bemerkenswerte Fortschritte an fast allen Fronten zu machen. Die grundlegende, alles überschattende Tatsache ist, daß China nun schon zwanzig Jahre

lang für jeden seiner Bewohner Nahrung, Kleidung und Unterkunft gehabt hat, daß es sie alle gesund erhält und fast allen eine gute Erziehung gegeben hat. Seine Millionen sind nicht an Hunger zugrunde gegangen, an den Straßenrändern liegen nicht analphabetische bettelnde, hungrige, zerlumpte Menschen, Seuchen haben nicht seine Bevölkerung dezimiert. Wenn man so beklagenswerte Zustände finden will, darf man sich nicht nach China wenden, sondern nach Indien, Pakistan und fast allen unterentwickelten Ländern der Welt. Diese Tatsachen sind so grundlegend wichtig, daß sie das wirtschaftliche Bild Chinas völlig beherrschen, trotz allem Dawidereifern westlicher Kritiker. Die Chinesen sind nun — und zwar alle — weitgehend gesichert gegen Hunger, Krankheit und andere Übel. China hat längst alle Länder der Dritten Welt hinter sich gelassen und selbst im Hinblick auf das reichste Land der Erde wäre es nicht abwegig zu behaupten, daß es dort in den letzten zwanzig Jahren weniger in schlechter Verteilung begründete Ernährungsschwierigkeiten gegeben hat als in den USA.

Bessere Verteilung

Wenn dies der Wahrheit nahe kommt, so liegt es nicht daran, daß Chinas Kornernten etwa den Bevölkerungszuwachs überholt hätten — das ist nicht der Fall —, sondern daß es vermocht hat, die Lebensmittel gleichmäßig auf das ganze Volk zu verteilen. Natürlich darf nicht verschwiegen werden, daß China sieben fette Jahre in Weizen- und Reisernten gehabt hat, die es instand setzten, seinen Weizen-Import herab und seinen Reis-Export hinaufzusetzen. Außerdem ist die Erzeugung von Eiern, Gemüse, Obst, Geflügel, Fisch und Fleisch stark in die Höhe gegangen, so daß China heute mehr Nahrungsmittel aus- als einführen kann. Die Chinesen sind heute mehr als je in der Lage, natürlichen Widerwärtigkeiten zu begegnen. Sie haben bedeutende Fortschritte gemacht in der Bewässerung, der Überschwemmungskontrolle, der Wasserspeicherung. Die Anwendung künstlicher Düngemittel steigt stark an, auf das Zehnfache seit 1950. Traktoren, Pumpen und andere landwirtschaftliche Geräte werden in großer Zahl hergestellt. Schädlingsbekämpfung und Sortenzucht machen Fortschritte.

Dasselbe und mehr noch ist von der öffentlichen Erziehung zu sagen. Die Volksschule wird von allen städtischen und fast allen Landkindern besucht. Die Schülerzahlen der weiterführenden Lehranstalten sind hoch, verglichen mit denen der Zeit vor der Revolution. Wenn man aber unter «Schule» alles versteht, was an Lehrkursen in den Fabriken, den Kommunen, der Armee usw. vorhanden ist, dann kann man von einer Allgegenwart von Schulen in China sprechen, dann ist China eine große Schule.

Öffentliche Gesundheitspflege

Aber in der öffentlichen Gesundheitspflege sind seine Fortschritte viel-

leicht am bedeutendsten. Ein kanadischer Arzt besuchte vor einigen Jahren ärztliche Lehranstalten, Krankenhäuser und Forschungsinstitute. Überall fand er gute Ausstattung, hohen medizinischen Standard und ausgezeichnete ärztliche Betreuung, fast allen kanadischen Einrichtungen gleichwertig. Ein Mitglied des USA-Gesundheitsdienstes stellte fest, daß «die Verhütung und Bekämpfung von Infektionen und parasitären Krankheiten, die China jahrelang verheert haben, einen höchst bemerkenswerten Leistung» seien. «Die Verbesserung der Umweltbedingungen und die Praxis persönlicher Hygiene in Stadt und Land sind phänomenal».

Wirtschaftliche Entwicklung

Im Laufe aller dieser Fortschritte haben die Chinesen einen ungewöhnlich hohen Betrag an die industrielle Entwicklung gewendet. Der Fortschritt wird auch nicht behindert durch den Mangel an Naturschätzen. China besitzt deren viele und gehört jetzt zu den vier Haupterzeugern der Welt von Kohle, Eisenerz, Quecksilber, Zinn, Wolfram, Magnesit, Salz und Antimon. Seit der Entdeckung der Ölfelder in Tach-ing ist China Selbstversorger in Öl und hat Japan schon Öllieferungen angeboten.

Chinesische Zielsetzung

Das Versagen vieler Sachverständiger, die Geschichte der chinesischen Wirtschaft genau und vollständig zu erzählen, ist schon schlimm genug. Aber schlimmer noch ist die allgemeine Unfähigkeit, Chinas Entwicklung im Lichte der von ihm selbst angestrebten Ziele zu sehen oder sich Gedanken über den Wert dieser Zielsetzungen zu machen. Das kommunistische China ist gewiß nicht das Paradies, aber es ist dabei, das bemerkenswerteste wirtschaftliche und soziale Experiment zu machen, unter Aufbietung ungeheurer Kräfte, um eine Entwicklung auf allen Ebenen ohne Hintansetzung des Menschen in Gang zu bringen, eine Entwicklung, an der alle beteiligt sind und die alle angeht. Aber alle diese Bemühungen scheinen westlichen Wirtschaftlern ganz entgangen zu sein, deren Aufmerksamkeit ganz von Einkommensaufstellungen und Statistiken absorbiert wird und deren Maßstab die Wertungen des freien Unternehmertums sind. Ein grelles Schlaglicht wirft auf diese Situation die Meinung vieler westlicher Experten, die Beschäftigung mit China sei eigentlich uninteressant geworden in Anbetracht der geringen Zahl von Statistiken, die China seit 1958 herausgegeben habe. Anscheinend ist es unerheblich, daß 775 Millionen Menschen sich anschicken, ihre Umwelt, ihre wirtschaftlichen und sozialen Einrichtungen, ihren Lebensstandard und sich selbst zu ändern, daß nie zuvor so gigantische Experimente gemacht worden sind und daß es an Diskussionsgrundlagen nicht fehlt. Nein, wenn keine Zahlen über das Nationalprodukt herauskom-

men, wenn nicht addiert und subtrahiert werden kann, dann ist die Wirtschaft nicht wert, daß man sich mit ihr beschäftigt.

Wirtschaftliches Wachstum in chinesischer Sicht

Beide, Kapitalisten und Kommunisten, stimmen in der Ansicht überein, daß wirtschaftliches Wachstum zu erreichen ist durch erhöhte Dreingabe von Arbeit, Kapital und Boden, durch Verbesserung der Produktionsfaktoren, durch ihre zweckmäßige Verbindung und durch größeren Arbeitseifer. Diese Faktoren spielen natürlich auch in der chinesischen Wirtschaft eine Rolle, aber in anderer Ordnung. Zum Beispiel wird Nachdruck gelegt auf Sparen und Investition, zu Nutzen der Kapitalbildung, und das geschieht dadurch, daß man die Bildung einer Mittelklasse mit starkem Konsum verhindert und den Wert eines einfachen Lebens betont, in dem Hilfe für den Nächsten höher steht als eigensüchtiges Raffes.

Nicht zu viel Spezialisierung

Es ist möglich, daß diese Art der Wirtschaft dadurch, daß sie weitgehende Spezialisierung ablehnt und Techniker und Sachverständige gering einschätzt, die Qualität der Arbeit vermindert und dadurch das wirtschaftliche Wachstum verlangsamt wird. Aber, wie Adam Smith einmal hervorhob: «Spezialisierung, die freilich die Produktivität der Arbeit in einem engen Sinn erhöht, geht oft zu Lasten der allgemeinen Intelligenz des Arbeiters. Denn der Mensch, der sein Leben mit der Verbesserung einiger einfacher Operationen zubringt, . . . wird in der Regel so stumpf und unwissend, wie es einem Menschen zu werden möglich ist.» Der Unterschied zwischen den verschiedensten Menschen ist nach Adam Smith nicht so sehr die Ursache der Arbeitsteilung, sondern vielmehr die Wirkung davon. Wenn also eine Wirtschaft aus der Arbeitsteilung in gewissem Sinne Vorteil ziehen mag, so könnte sie auf weitere Sicht verlieren dadurch, daß sie Menschen erzeugt, die wenig mehr sind als passive und geistlose Roboter. Ein Hauptziel der Chinesen ist es, den Menschen aus der Sphäre der Selbstentfremdung herauszuziehen und ihn zu einem voll beteiligten Mitglied der Gesellschaft zu machen.

Diesem Gesichtspunkt, den die Chinesen aus ihrer Yenan-Periode mitgebracht haben, kann man hinzufügen, daß in einer unterentwickelten Gesellschaft der «universale Mensch» der Wirtschaft mehr Elastizität geben könnte. Wenn die meisten Arbeiter eine Arbeit, sei sie geistig oder manuell, einigermaßen gut leisten könnten, dann wäre die Wirtschaft besser imstande, sich plötzlichen oder auch langdauernden Veränderungen anzupassen. Sie könnte mit geringem Verlust an Wirksamkeit ihre Arbeitskräfte für eine ganze Reihe von Arbeiten ausnutzen. Außerdem, weil Erfahrung in einer Tätigkeit sich auf andere überträgt, so mag ein Arbeiter fast so produktiv — in der gängigen Bedeutung — sein in einer anderen, als wenn er sich darin spezialisiert hätte. Zum Bei-

spiel kann ein Bauer, der einige Monate in einer Fabrik zugebracht hat, seine Ackergeräte selbst reparieren. Schließlich kann diese Art der Wirtschaft mehr nützliche Information liefern als eine spezialisierte und damit zu größerer allgemeiner Schöpferkraft und Produktivität führen. Wenn jeder ein enger Spezialist ist, so ist eine Unterhaltung mit ihm nicht bedeutungsvoll. Wenn jeder grundlegende Kenntnisse von vielen Dingen hat, kann die Gabe des einen die Möglichkeiten des andern erweitern.

Möglichst vielseitige Entwicklung der menschlichen Kräfte

Diese Betrachtungsweise, die nicht allein die Entwicklung nützlicher Dinge für Menschenwesen, sondern die Entwicklung menschlicher Wesen selbst angeht, ist alles andere als utopisch. Wie sich die Menschen in einer Industriegesellschaft zu den Maschinen und wie zu sich selbst verhalten, und wie sie ihrem Leben einen Sinn geben können — das ist sicherlich das größte Problem unserer Zeit. Und eine andere Frage: Vermindert, statt sie zu mehren, die moderne Industriegesellschaft wesentliche Kräfte des Menschen, seine Fähigkeit, in verschiedenen Richtungen zu wachsen — auch wenn sie mehr erzeugt und manche Kräfte weckt —. Ist der Mensch wesentlich passiv, reaktiv auf äußere Kräfte? Oder ist er selbst die Quelle des Handelns, mit einem Inneren, das eigene Kräfte besitzt und freisetzt? Die Chinesen behaupten, daß diese Kräfte existieren und entfesselt werden können. Sie sind durchaus bereit, das Ziel der Entwicklung des Menschen zu verfolgen, auf die Gefahr hin, daß das Wachstum der Wirtschaft dadurch zeitweilig behindert werde.

John Gurley in «Monthly Review», Febr. 1971
(übersetzt von Karl Struve)

Deutsche Dienstverweigerer können Ersatzdienst in Israel leisten

Wie die Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer in der Bundesrepublik mitteilt, können anerkannte Kriegsdienstverweigerer in Zukunft statt des in der Bundesrepublik abzuleistenden Ersatzdienstes in Israel einen Friedensdienst wählen. Nördlich von Haifa wird zur Zeit in der christlichen Siedlung Nes Ammin ein Gemeinschaftszentrum errichtet, an dessen Finanzierung die Evangelisch-lutherische Kirche von Bremen entscheidend beteiligt ist. Das Haus im Mittelpunkt des kleinen Dorfes soll der Verständigung zwischen Juden und Christen dienen. Auch Araber gehören heute schon oft zu den Besuchern der Siedlung. Für den Einsatz in Nes Ammin, der in Zusammen-